

# »Welche normativen Orientierungen braucht Europa?«

EU-Kommissar Günther Oettinger diskutierte mit dem Philosophen Rainer Forst



Günther Oettinger (l.) im Gespräch mit Prof. Rainer Forst und Rebecca Schmidt. Fotos: Dettmar

The time is out of joint“, zitierte Rainer Forst Shakespeares „Hamlet“. Auch heute könne man den Eindruck gewinnen, die Zeit gerate „aus den Fugen“. Doch während Hamlet noch damit gehadert hatte, dass ausgerechnet er zur Welt gekommen sei, um diese „einzurichten“, war sich der politische Philosoph mit seinem prominenten Dialogpartner einig: Man muss die Herausforderungen jetzt in Angriff nehmen, damit sich für ein innovatives Projekt nicht schon bald die Schicksalsfrage stellt. Rainer Forst, Co-Sprecher des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, diskutierte an der Goethe-Universität mit

Günther Oettinger, Haushaltskommissar der Europäischen Union. Das Arbeitsgespräch trug den programmatischen Titel: „Europäische Werte in der Krise – Welche normativen Orientierungen braucht Europa?“

Eingeladen zu der öffentlichen Veranstaltung, die Anfang Mai in der Lobby des PA-Gebäudes stattfand, hatte das Präsidium der Goethe-Universität zusammen mit dem geistes- und sozialwissenschaftlichen Exzellenzcluster. In ihrer Begrüßung skizzierte Universitätspräsidentin Birgitta Wolff die Ausgangslage: Gerade in jüngster Zeit sind viele Selbstverständlichkeiten ins Wanken geraten, die Stichworte reichen von Brexit

bis Trump. Die EU ist als politischer Schlüssel-Akteur von diesen Entwicklungen beeinflusst – und steht selbst spätestens mit Beginn der Eurokrise vor der Frage, was sie eigentlich sein will, kann und sollte. Hier seien, so die Präsidentin, ein breiter Diskurs und kritische Gedanken gefragt, auch und gerade im Austausch zwischen Wissenschaft und Politik.

Günther Oettinger war von 2014 bis 2016 EU-Kommissar für digitale Wirtschaft und Gesellschaft und zeichnet seit Anfang des Jahres für Haushalt und Personal verantwortlich. Der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg erinnerte in seinem Auftaktstatement an die gemeinsamen Werte, die für Deutschland und andere europäische Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg prägend geworden seien, unter ihnen Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und soziale Marktwirtschaft. Die EU sei der Grund für 70 Jahre Frieden und einen noch nie dagewesenen Wohlstand. Sie habe demokratische Reformen und die wirtschaftliche Modernisierung sowohl in Ost- als auch in Westeuropa entscheidend beschleunigt.

Doch mittlerweile gebe es, so Oettinger, zahlreiche Gegenbewegungen. Im Inneren agitierten nationalistische Bewegungen gegen den Staatenbund, von außen forderten Autokratien wie Russland oder die Türkei dessen Werte und Handlungsfähigkeit heraus. Oettinger verlangte gezielte Schritte zur Vertiefung der Integration. Gesamteuropäische Aufgaben müssten dort angesiedelt werden, wo sie am effizientesten ausgeführt werden könnten. Notwendig sei ein strategischer Einsatz von EU-Haushaltsmitteln in Bereichen mit nachgewiesenem europäischen Mehrwert wie Forschung, Sicherheit und Migration. Ein geeintes Handeln müsse in besonderer Weise darauf zielen, „keine Globalisierungsverlierer“ hinzunehmen. „Denn sonst profitieren nur die Populisten.“

Rainer Forst, der an der Goethe-Universität Politische Theorie und Philosophie lehrt, bezeichnete in seinem Statement die EU als die „innovativste politische Form, die die letzten Jahrzehnte hervorgebracht haben“. Doch galt sie früher geradezu als Vorbild einer inter- und supranationalen Form der Politik, erscheine sie heute vielen Kritikern als „neoliberales Monster“, das südeuropäische Länder in den Ruin treibe. Die EU finde sich in einem Zwiespalt: Der Süden

werfe ihr vor, dass man ihn ausbluten lasse, der Norden bemängelte, dass man sein Geld verschleudere. „Da kommt man schlecht raus.“

Der politische Philosoph plädierte dafür, dass die EU ihre Probleme in einer „Sprache der Solidarität“ behandeln müsse. Und Solidarität, das dürfe man nicht vergessen, gebühre auch Ländern außerhalb der EU und Menschen, die hier Schutz suchten. Was die Eurozone betreffe, müsse ein Gemeinwesen mit gemeinsamer Währung und bindenden Regeln auch den Schritt zu einer gemeinsamen Sozialpolitik gehen, wenn sich zeige, wie unterschiedlich einzelne Ökonomien von diesen Regeln betroffen seien. Eine europäische Arbeitslosenversicherung, wie Emmanuel Macron sie im Wahlkampf gefordert habe, sei ebenso notwendig wie ein größeres Engagement der Länder des Nordens, ähnlich dem Länderfinanzausgleich in der Bundesrepublik.

„Beim Geld hört die Freundschaft auf, und der Bürger beginnt nachzudenken“, sagte Günther Oettinger in der abschließenden Diskussion, moderiert von Rebecca Caroline Schmidt, der Geschäftsführerin des Clusters. Solcherart Transferleistungen seien politisch nicht durchsetzbar, und auch eine entsprechende Änderung der Europäischen Verträge wäre wegen der disparaten Interessen der nationalen Entscheidungsträger kaum aussichtsreich. Als unterstützenswert und wichtiges Signal wertete Oettinger den jüngsten Vorschlag des deutschen Außenministers Sigmar Gabriel, wonach die Bundesrepublik als größter ökonomischer Nutznießer seine Beiträge freiwillig erhöhen solle. „Die EU ist nicht nur eine Wirtschafts-, sondern vor allem auch eine Wertegemeinschaft“, betonte Oettinger.

Rainer Forst sprach von einer „Rechtfertigungskrise“ der EU. Diese habe nur dann noch eine Zukunft, wenn sie sich als Gemeinschaft verstehe, in der Verantwortung füreinander übernommen werde. Es werde sich als Illusion herausstellen, dass man mit der Rückkehr zur Nationalökonomie den Globalisierungskosten entkommen könne. Es bedürfe, so Forst, einer Weiterentwicklung des ehemals innovativen Projekts, die den Nationalisten und Populisten nicht die Argumente für eine soziale Politik nach innen und eine unsoziale Politik nach außen überlasse.

Bernd Frye

ANZEIGE



**S**ie möchten Sport, Spaß und Erholung miteinander verbinden - dann besuchen

Sie das Seesdammbad! Mit einem umfangreichen Angebot gehört es zu den ersten Adressen im Sport- und Freizeitleben Bad Homburgs vor der Höhe.

Wir bieten Ihnen:

11 Schwimmbecken  
2.553 m<sup>2</sup> Wasserfläche  
36.000 m<sup>2</sup> Liegefläche (im Sommer)  
440 m<sup>2</sup> Regenerationsfläche  
Sauna für 7 - 30 Personen  
Gastronomie  
Volleyballplatz

Spielplatz  
FKK-Zone (im Sommer)  
Sportmassagen (nur Sauna)  
25 m Becken im Innen- sowie Außenbereich (auch im Winter)  
50 m Sport-Außenbecken (Mai - September)



Seesdammbad • Seesdammweg 7 • 61352 Bad Homburg v.d.H.

06172 4013-240 • seesdammbad@bad-homburg.de • www.stadtwerke-bad-homburg.de